

1. Einführung (2)

Die Empfehlungen zu jeder Kernaufgabe sind einheitlich gegliedert.



Dieses Papier beschreibt für die Kernaufgaben 1-4

- jeweils **zwei Teilaufgaben mit der Zielsetzung**,
- wichtige **Einflussfaktoren im unmittelbaren Kontext der Aufgabe**,
- diesbezügliche **Leistungsbestandteile und Qualitätsstandards**, zunächst allgemein und dann bezogen auf jede Teilaufgabe,
- Anhaltspunkte für die **Schätzung des Personalbedarfs** für eine qualitativ gute Bearbeitung der jeweiligen Kernaufgabe.

Die **Anlagen 1-4** enthalten ausführlichere Leistungsbeschreibungen zu jeder Kernaufgabe.

Die **Anlage 5** besteht aus einer vorformatierten Excel-Tabelle, mit deren Hilfe jeder SpDi seinen Personalbedarf anhand seines speziellen Leistungsspektrums, der für ihn gültigen Normwerte und der Inanspruchnahme in der Fallarbeit kalkulieren kann.

3

1. Einführung (3)

Kernaufgabe 1: Niederschwellige Beratung und Betreuung



Die wichtigste Aufgabe der SpDi – sie bezieht sich auf Bürgerinnen und Bürger mit psychischen und sozialen Problemen sowie ihre Angehörigen und andere um sie besorgte Mitmenschen.

KA 1a niederschwellige Beratung: Kurzfristige Beratungen ohne Wartezeit mit Klärung der oftmals komplexen gesundheitlichen Beeinträchtigungen und sozialen Nöte. Erforderlichenfalls sind die Betroffenen anschließend an geeignete wohnortnahe Hilfen zu vermitteln. Meist sind es maximal 5 persönliche Kontakte innerhalb von 3 Monaten, sonst liegt eine KA 1b vor.

KA 1b niederschwellige Betreuung bzw. Begleitung: Betreuung chronisch und schwer psychisch erkrankter Menschen, u.U. längerfristig und multidisziplinär, ggf. aufsuchend bzw. nachgehend. Erforderlich, wenn die Betroffenen noch nicht oder nicht mehr von den hier bedarfsgerechten Hilfsangeboten erreicht werden. Ist ein sofortiger Kontakt noch am selben Tag erforderlich, ist von einer Krisenintervention (KA 2) auszugehen. 4

1. Einführung (4)

Kernaufgabe 2: Krisenintervention und – im Notfall – Unterbringung



Menschen können einmalig, mehrmals oder immer wieder in gefährliche Zuspitzungen psychosozialer Problemlage geraten, als akute seelische Notlage unter Belastung oder als psychiatrischer Notfall. In der Regel sind neben der betroffenen (Index-) Person auch andere Personen beteiligt.

KA 2a Krisenintervention und Notfallhilfe: Notwendig ist ein die Situation veränderndes Handeln, um die Krise zu entschärfen, eine Eskalation zu vermeiden, konstruktive Lösungen anzubahnen. Zwangsmaßnahmen sind zu vermeiden, ambulante Lösungen haben Vorrang vor stationären.

KA 2b Mitwirkung an Unterbringungen: Ist die Selbst-/ Fremdgefährdung akut und ambulant nicht zu bewältigen, ist dafür zu sorgen, dass die betroffene Person nach rechtlich gebotener Prüfung auch gegen ihren Willen in der zuständigen Klinik untergebracht werden kann.

Dafür braucht es eine multidisziplinär besetzte mobile Notfallbereitschaft, der SpDi muss diese Aufgabe ggf. subsidiär wahrnehmen können. 5

1. Einführung (5)

Kernaufgabe 3: Planung und Koordination von Einzelfallhilfen



Schwer und chronisch erkrankte Menschen haben nicht selten einen komplexen Hilfebedarf. Oft können die Betroffenen, die Leistungserbringer und Leistungsträger allein weder den Hilfebedarf sachgerecht feststellen noch die erforderlichen Leistungen planen und koordinieren. Dafür ist der SpDi gut geeignet, wegen fachlicher Kompetenz, Unabhängigkeit, Kenntnis der Unterstützungsmöglichkeiten im Sozialraum und Angebote im gemeindepsychiatrischen Netzwerk. Der jeweilige Leistungsträger muss den Auftrag erteilen und das erforderliche Personal finanzieren.

KA 3a nur Fachberatung: Auf Grundlage einheitlicher Verfahrensregeln und in Abstimmung mit allen Systempartnern übernimmt der SpDi im Auftrag des Leistungsträgers die Fachberatung.

KA 3b auch Federführung: Zusätzlich koordinierende Federführung bei der Planung, Evaluation und Fortschreibung komplexer Einzelfallhilfen.

6

1. Einführung (6)

Kernaufgabe 4: Netzwerkarbeit und Steuerung im regionalen Verbund



Ohne eine regionale Koordination und Planung der Hilfen für psychisch erkrankte Menschen ist eine bedarfsgerechte wohnortnahe Versorgung nicht zu gewährleisten. Die Herausforderungen steigen mit der Vielfalt der individuellen Bedarfe, Zersplitterung der Leistungsträger, Spezialisierung der Hilfsangebote und ihrer Konkurrenz untereinander. Hier sind SpDi notwendig und gut geeignet, im Auftrag der Kommune für Vernetzung und regionale Planung der Angebotsentwicklung zu sorgen.

KA 4a Netzwerkarbeit: Förderung der Vernetzung und Zusammenarbeit im Verbund. Wichtig sind dabei die gemeindepsychiatrischen Dienste und Einrichtungen, die Selbsthilfe- und Nutzerverbände, aber auch die für das Versorgungssystem wichtigen Schnittstellen.

KA 4b Steuerung: Regionale Planung der Angebotsentwicklung und die Optimierung der Versorgungsstrukturen unter Berücksichtigung fachlicher und finanzieller Gesichtspunkte.

7

1. Einführung (7)

Einflussfaktoren auf den Personalbedarf der Dienste sind zu berücksichtigen.



Größe und Sozialstruktur des Einzugsgebietes (Kommune)

- Einwohnerzahl, Gebietsfläche, Altersgruppen (<18 Jahre, 18-<65 Jahre, ab 65 Jahre) und Arbeitslose

Inanspruchnahme in der Fallarbeit (direkte Betreuungsleistungen)

- Betreute Personen pro Jahr, durchschnittliche Betreuungsdauer/ Betreuungsfälle pro Quartal, durchschnittliche Anzahl der Kontakte pro Quartal, durchschnittliche Dauer und Anzahl der Mitarbeiter pro Kontakt (ggf. differenziert für Einzelkontakte und Gruppenarbeit)

Kalkulation der Zuschläge für die Berechnung des Personalbedarfs

- Zuschläge für indirekte Leistungen und Aufwand bei Hausbesuchen (Anteil Hausbesuche an allen Kontakten, Fahrzeit pro Hausbesuch), Anteil Teamkonferenzen an wöchentlicher Arbeitszeit
- Zuschläge für Leitung, Verwaltung, Notfallbereitschaft, Verbundarbeit

8

1. Einführung (8)

In der Fallarbeit wird der Zeitaufwand anhand von Leistungsbündeln kalkuliert.



Verständigung auf eine einheitliche Verwendung der Grundbegriffe **Fall**, **Aktion**, **Kontakt** für die Dokumentation der Fallarbeit (KA 1-3)

Definition des Begriffs **Leistungsbündel** zur Schätzung des Zeitaufwands:

*Mehrere miteinander zusammenhängende und auf eine bestimmte **Indexperson** bezogene Aktionen aller Fachkräfte des SpDi, die sich auch über mehrere Tage hinziehen können und oft einen persönlichen Kontakt zu der Indexperson beinhalten (ohne Fahrzeiten bei aufsuchender Tätigkeit).*

Schätzung des durchschnittlichen Zeitaufwands in der Fallarbeit für je zwei Leistungsbündel (a und b) pro Kernaufgabe (KA 1-3) auf Grundlage der jeweils eigenen beruflichen Alltagserfahrung der Teilnehmenden am Workshop, gesondert Zeitaufwand für Hausbesuche, Teamkonferenzen, Verwaltung und fachlich-organisatorische Leitungsaufgaben.

9

1. Einführung (9)

Experten schätzten nach ihrer Erfahrung den Zeitaufwand pro Leistungsbündel.*



Kernaufgaben der Fallarbeit	KA 1a	KA 1b	KA 2a	KA 2b	KA 3a	KA 3b
	Minuten pro Leistungsbündel (direkte und indirekte Leistungen)					
Mittelwert	108	88	224	220	114	227
Bandbreite	60-150	60-120	120-360	90-360	60-180	90-360
Normwert	120		240		120	180
Zusätzlicher Aufwand	Anteil HB an Kontakten	Teamzeit	Verwaltung	Leitung	Verwaltung	Leitung
		Stunden pro Woche				VZÄ pro 100.000 Einw.
Mittelwert	46%	3	44	10	0,62	0,15
Bandbreite	25%-75%	2-4	30-80	6-14	0,15-1,43	0,07-0,32
Normwert	50%	8% VZÄ	15% VZÄ	5% VZÄ	0,67	0,21

*) Mittelwert und Bandbreite der Schätzungen von neun SpDi; bei Verwaltung und Leitung einschl. Umrechnung in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) pro 100.000 Einw. der Kommune, für die der SpDi zuständig ist. Die Normwerte sind Grundlage für die Berechnung des Personalbedarfs im Hinblick auf die KA 1-3. HB = Hausbesuche

10

1. Einführung (10)

Inanspruchnahme und Zeitaufwand in der Fallarbeit kalkuliert jeder SpDi selbst.



Modellkalkulation aufgrund Experten-Konsens in der Arbeitsgruppe*	Fallarbeit	Beratung & Betreuung		Krisen-intervention		Hilfeplanung im Einzelfall	
	Code der Kernaufgaben (KA)	KA 1-3	KA 1a; KA 1b	KA 2a; KA 2b	KA 3a; KA 3b	KA 3a; KA 3b	KA 3a; KA 3b
Fälle / Quartal (Q)	250	90	30	60	20	25	25
Leistungsbündel (LB) / Q	1,9	2,5	2,5	1,5	1,5	1	1
Zeitaufwand alle FK / LB (Min.)	157	120	120	240	240	120	240
Zeitaufwand / Fall im Q (Min.)	298	300	300	360	360	120	240
Anteil Hausbesuche (HB) an Kontakten / Q	50%	50%	50%	25%	75%	50%	50%
Zeitaufwand (Hin- u. Rückf.) / HB (Min.)	40	40	40	40	40	40	40
Zuschlag HB-Fahrzeit / Fall im Q (Min.)	38	50	50	15	45	20	20
Summe Leistungen / Fall im Q (Min.)	333	350	350	375	405	140	280
Summe Leistungen / Fall im Q (Std.)	5,55	5,83	5,83	6,25	6,75	2,33	4,67
Betreuungsdauer in Q / Jahr	1,4	1,3	3,0	1,5	1,5	1,0	1,0
Doppelbetr. -25% betr. Personen / Jahr	550 (733)	280	40	160	53	100	100

*) Die Kalkulation bezieht sich auf 100.000 Einw. des Einzugsgebiets.
Die gelb unterlegten Felder müssen definiert und können variiert werden.

11

1. Einführung (11)

Mit weiteren Angaben ergibt sich so der Personalbedarf zum Aufgabenspektrum.



Modellkalkulation aufgrund Experten-Konsens in der Arbeitsgruppe*	Beratung & Betreuung	Krisen-intervention	Hilfeplanung im Einzelfall	Netzwerkarbeit & Steuerung
betreute Personen (Anzahl im Jahr)	320	213	200	
alle Leistungsbündel (Std. im Jahr)	2800	2080	667	
Vollzeitäquivalente (1548 Std. / VZÄ)	1,81	1,34	0,43	
Zuschlag Teamkonferenzen 8%	0,14	0,11	0,03	
Zuschlag mobile Notfallbereitschaft (NF)		0,42		
Caseload (betreute Personen / VZÄ)	61	43	108	
im Quartal				
im Jahr	164	114	430	
Zeitaufwand für Verbundarbeit (VZÄ)				0,5
Zuschlag Leitungsfunktionen 5%	0,10	0,09	0,02	0,03
Verwaltungsaufwand (0,7 VZÄ) 5-15%	0,31 (15%)	0,29 (15%)	0,07 (15%)	0,03 (5%)
Personalbedarf (VZÄ) nur Fachkräfte (5,03)	2,05	1,96	0,49	0,53
alle Berufsgruppen (5,73)	2,36	2,26	0,56	0,55

*) Die Kalkulation bezieht sich auf 100.000 Einw. des Einzugsgebiets.
Die gelb unterlegten Felder müssen definiert und können variiert werden.

12

1. Einführung (12)

Nötig sind Definitionen auch zu Arbeitszeiten und zum Berufsgruppenmix.



43	Arbeitswochen / VZÄ im Jahr**
7,2	Arbeitsstunden / VZÄ am Tag***
5	Arbeitstage / VZÄ und Woche
1548	Arbeitsstunden / VZÄ im Jahr
250	Zahl der Werktage / Jahr
2000	Einsatzstunden / Jahr
1,29	Faktor Abdeckung Dienstzeiten
8	Zeitdauer Notfallbereitschaft / Tag
25%	Zuschlag für Std. NF-Bereitschaft

1,0	VZÄ ärztlicher Dienst
0,5	VZÄ Psychologischer Dienst
0,5	VZÄ Krankenpflege
3,0	VZÄ Sozialpädagogik / Sozialarb.
	VZÄ Ergotherapie (bei Gruppenang.)
0,7	VZÄ Verwaltungsdienst
5,7	Summe VZÄ

*) Die gelb unterlegten Felder müssen definiert und können variiert werden.

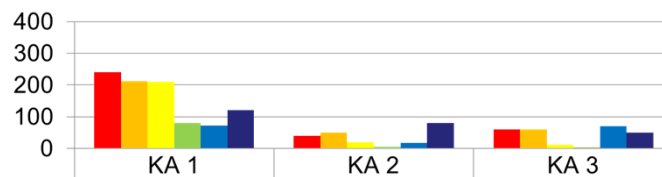
***) nach Zeitabzug für Urlaub (6 Wo.), Krankheit (2 Wo.) und Fortbildung (1 Wo.)

****) nach Abzug von Verteiler- und Rüstzeiten

13

2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (1)

Anzahl der betreuten Personen in den drei KA (Fälle pro Quartal) pro 100.000 E.

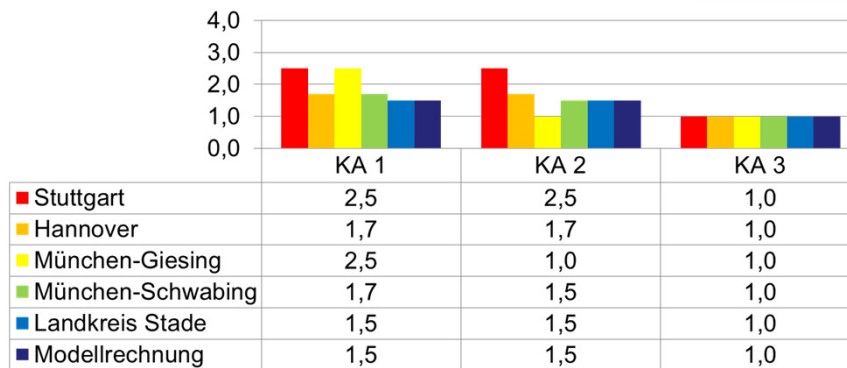


	KA 1	KA 2	KA 3
Stuttgart	240	40	60
Hannover	212	49	60
München-Giesing	211	19	11
München-Schwabing	80	5	3
Landkreis Stade	73	18	71
Modellrechnung	120	80	50

Anmerkung: Angaben für M-Schwabing ohne Gruppenbetreuung (5 Fälle pro 100.000 E. im Quartal über 4 Quartale pro Jahr mit einem Personaleinsatz von 0,03 VZÄ)

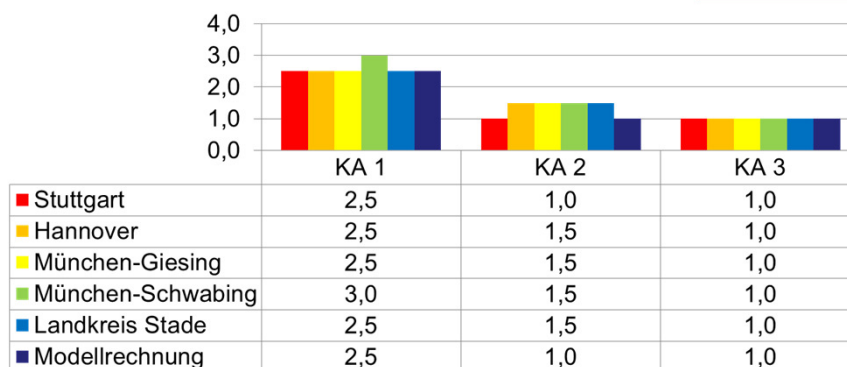
14

2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (2)
 Durchschnittliche Betreuungsdauer in den drei KA (Quartale pro Jahr)



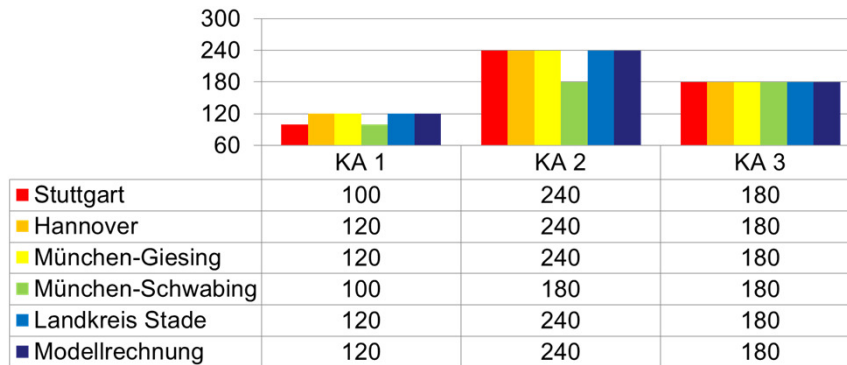
15

2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (3)
 Intensität der Betreuung in den drei KA (Leistungsbündel pro Quartal)



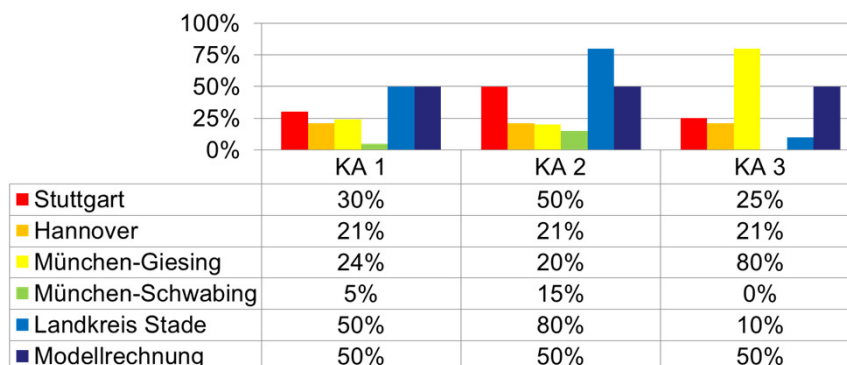
16

2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (4)
Personalaufwand der Betreuung in den drei KA (Minuten pro Leistungsbündel)



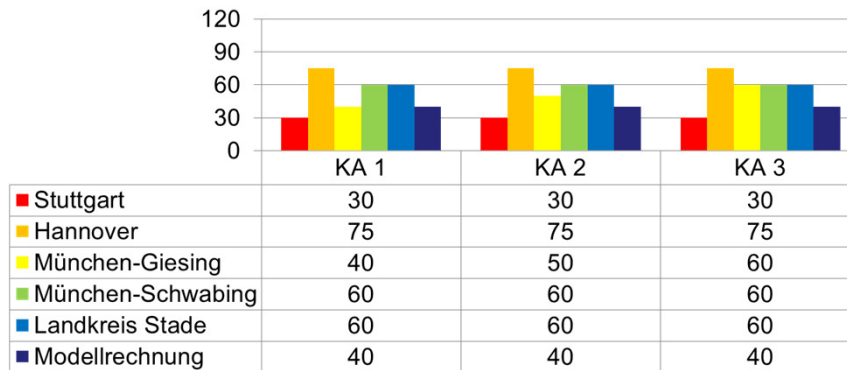
17

2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (5)
Anteil Hausbesuche (HB) / aufsuchende Kontakte in den drei KA (Prozent)



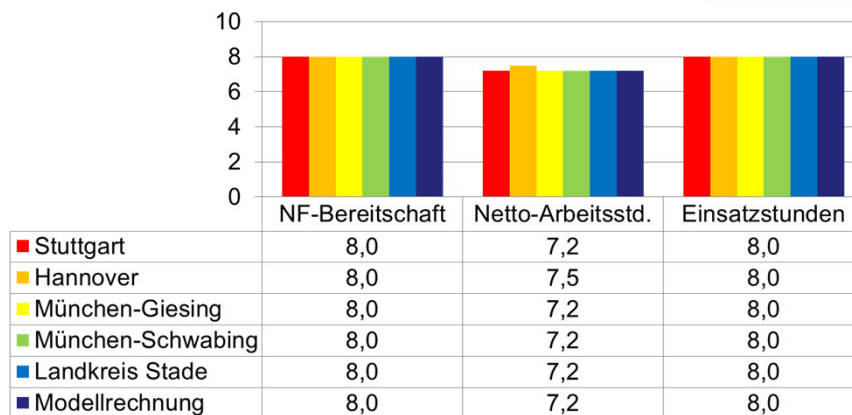
18

2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (6)
 Durchschnitt Fahrzeit pro HB (Summe Hin- und Rückfahrt) in den drei KA (Min.)



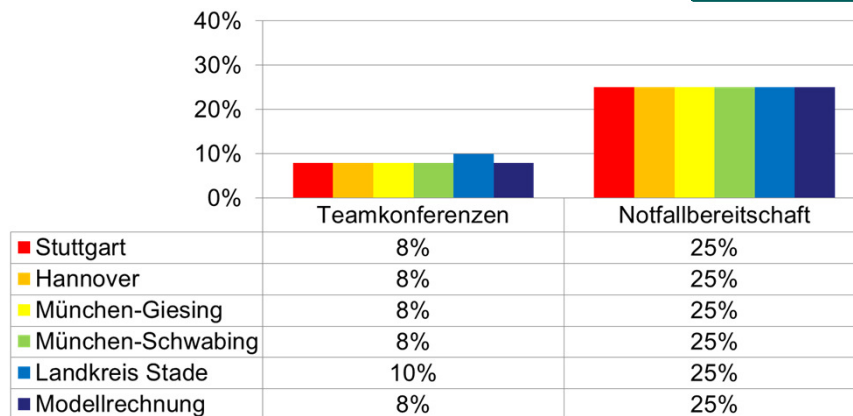
19

2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (7)
 Arbeitszeit: Notfallbereitschaft, Arbeits- u. Einsatzstunden (Stunden pro Arbeitstag)



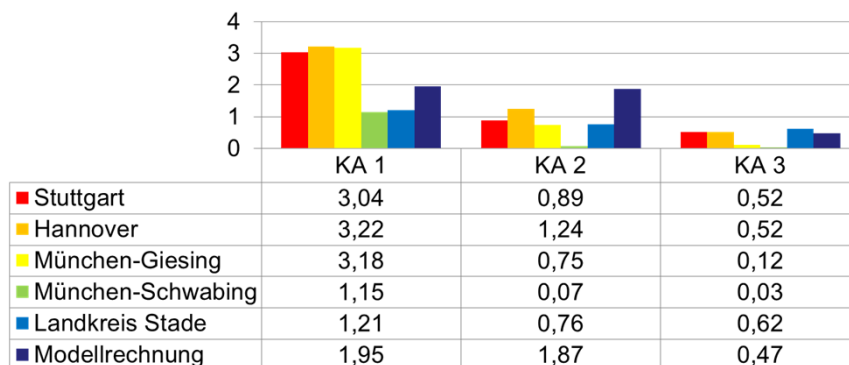
20

2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (8)
Zuschlag Teamkonferenzen und Notfallbereitschaft (Prozent der VZÄ Fachkräfte)



21

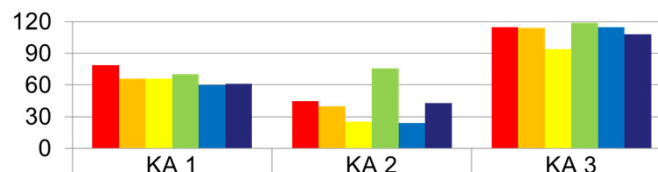
2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (9)
Anzahl Fachkräfte in der Fallarbeit pro 100.000 Einwohner für die drei KA (VZÄ)



22

2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (10)

Fallzahlbelastung pro Quartal in den drei KA (Indexpersonen pro VZÄ Fachkraft)



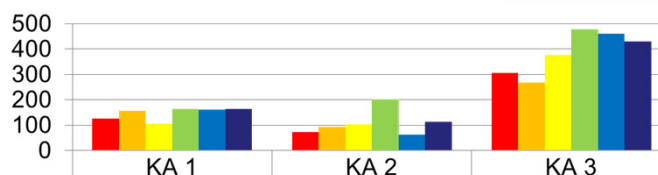
	KA 1	KA 2	KA 3
■ Stuttgart	79	45	115
■ Hannover	66	40	114
■ München-Giesing	66	25	94
■ München-Schwabing	70	76	119
■ Landkreis Stade	60	24	115
■ Modellrechnung	61	43	108

Anmerkung: ohne Berücksichtigung einer eventuellen Inanspruchnahme von Leistungen in mehr als einer Kernaufgabe durch dieselbe Indexperson.

23

2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (11)

Fallzahlbelastung pro Jahr in den drei KA (Indexpersonen pro VZÄ)

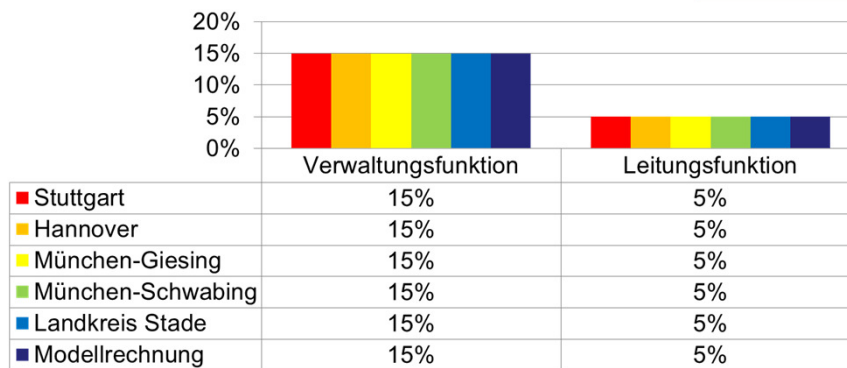


	KA 1	KA 2	KA 3
■ Stuttgart	126	72	306
■ Hannover	155	93	268
■ München-Giesing	106	102	377
■ München-Schwabing	164	202	478
■ Landkreis Stade	161	63	459
■ Modellrechnung	164	114	430

Anmerkung: ohne Berücksichtigung einer eventuellen Inanspruchnahme von Leistungen in mehr als einer Kernaufgabe durch dieselbe Indexperson.

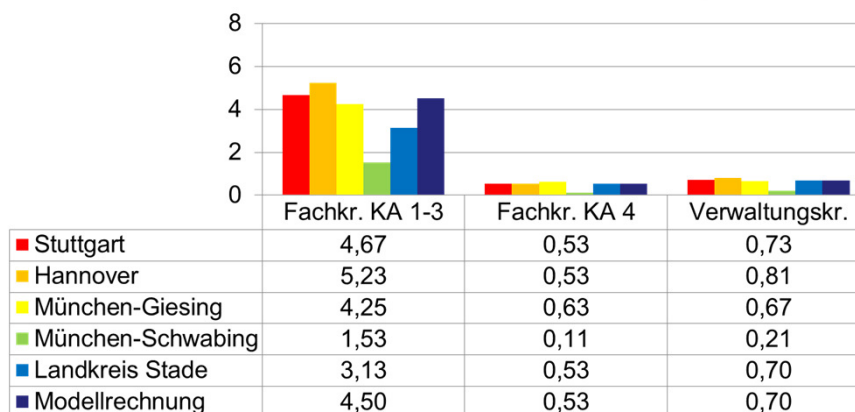
24

2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (12)
Zuschlag für Verwaltungs- und Leitungsfunktionen (Prozent der VZÄ Fachkräfte)



25

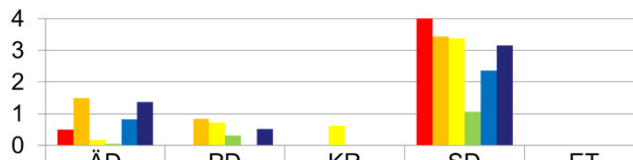
2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (13)
Gesamtzahl Fach- und Verwaltungskräfte pro 100.000 Einwohner (VZÄ)



26

2. Berechnung des Personalbedarfs an Beispielen (14)

Berufsgruppenmix der Fachkräfte im Team (VZÄ pro 100.000 Einwohner)



	ÄD	PD	KR	SD	ET
■ Stuttgart	0,50			4,71	
■ Hannover	1,49	0,85		3,43	
■ München-Giesing	0,17	0,71	0,62	3,38	
■ München-Schwabing	0,06	0,32		1,06	
■ Landkreis Stade	0,82			2,37	
■ Modellrechnung	1,36	0,51		3,15	

ÄD = ärztlicher Dienst; PD = psychologischer Dienst; FD = Funktionsdienst
Krankenpflege; SD = Soziale Arbeit / Sozialpädagogik; ET = Ergotherapie

27

3. Diskussion von Varianten im Leistungsspektrum (1)

Bearbeitete Kernaufgaben nach Angaben aus der Umfrage (Berichtsjahr 2016)



Kernaufgabe	Stuttgart (4 SpDi=53%)	Hannover	M-Giesing	M-Schwabing	LK Stade
KA 1a Beratung	X	X	X	X	X
KA 1b Betreuung	X	X	X	X	X
KA 2a Kriseninterv.	X	X	X	X	X
KA 2b Unterbringung	X	X		X	X
KA 3a HP Fachber.	X	X	X	X	X
KA 3b HP Federführ.	X	X		X	
KA 4a Netzwerkarbeit	X	X	X	X	X
KA 4b reg. Steuerung	X	X	X	X	X
<i>sofortige aufs. Krisen.</i>	X	X	X		X

*) in Stuttgart: forensische Nachsorge; in Stade: psychisch kranke Flüchtlinge

28

3. Diskussion von Varianten im Leistungsspektrum (2)

IST & SOLL Sozialpsychiatrischer Dienste (alle Kernaufgaben und Krisenintervention)



	IST (G60)		SOLL	
	Anteil	VZÄ	Anteil	VZÄ
KA 1	40%	1,7	41%	2,0
KA 2	19%	0,8	39%	2,1
KA 3	18%	0,8	10%	0,5
KA 1-3	77%	3,2	89%	4,5
KA 4	8%	0,3	11%	0,5
KA 1-4	85%	3,6	100%	5,0
sonst. A.	15%	0,6	0%	
FKZ	4,2		5,0	
Betr.Dauer	?		1,4 Quartale/J.	
Doppelbetr.	?		0	10% 25%
PatZ	697		733	660 550
Caseload	213		163	147 122
Anteil HB	37%		50%	
Team/Wo	136 Min.		180 Min.	

Die Anhaltzahlen zum Personalbedarf der fachlichen Empfehlungen (SOLL) werden mit dem Umfrageergebnis für die 60 SpDi verglichen, die sich allen 8 KA-Teilaufgaben widmen und sofortige aufsuchende Krisenintervention leisten. Der Personaleinsatz für Kriseninterventionen (KA 2) ist stark defizitär, für Hilfeplanung (KA 3) recht groß. Unklar bleibt, wie kontinuierlich die Personen betreut wurden (Quartale/J.) und wie viele mehreren Kernaufgaben zugerechnet werden müssten (Doppelbetr.).

29

3. Diskussion von Varianten im Leistungsspektrum (3)

Betreute Personengruppen nach Angaben aus der Umfrage zu 2016



Personengruppen	Stuttgart (5 SpDi=63%)	Hannover	M-Giesing	M-Schwabing	LK Stade
<18 Jahre		X			
18-<65 Jahre	X	X	X	X	X
≥65 Jahre	X (4)	X			X
Angehörige u. ä.	X	X	X	X	X
Suchterkrankung	X (2)	X			X
geistige Behinderung	X (2)				X
Demenz	X (3)	X			X
Sonstiges*	X (2)				X

*) in Stuttgart: forensische Nachsorge; in Stade: psychisch kranke Flüchtlinge

30

4. Diskussion über Varianten des Einzugsgebiets (1)

Kennzahlen zum Einzugsgebiet und zur Fallarbeit aus den Umfragedaten zu 2016



Sozialstruktur	Stuttgart	Hannover	M-Giesing	M-Schwabing	LK Stade
Einwohnerzahl (Tsd.)	624	1.144	165	220	200
Siedl.-Dichte (E/km ²)	3.008	500	4.668 (Stadt München)		158
Arbeitslosigkeit	4,1%	6,3%	3,8% (Stadt München)		4,9%
Kennzahlen	Stuttgart (5 SpDi=63%)	Hannover	M-Giesing	M-Schwabing	LK Stade
Patientenziffer (PatZ)	454-895	773	300	189	454
Fachkraftziffer (FKZ)	4,3-8,4	4,6	2,6	1,4	2,5
Caseload (PatZ/FKZ)*	68-233	187	135	198	242

*) Hier werden nur in der Fallarbeit eingesetzten Fachkräfte mitgezählt

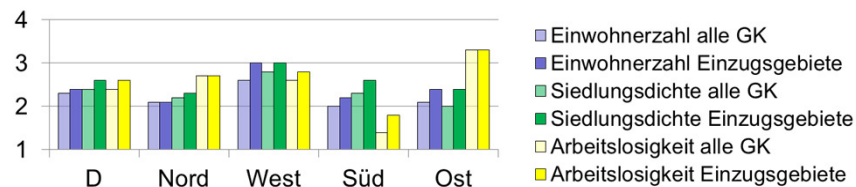
31

4. Diskussion über Varianten des Einzugsgebiets (2)

Die SpDi-Einzugsgebiete weisen bei der Sozialstruktur regionale Unterschiede auf.



Score	Einwohner (Anzahl in Tausend)	Siedlungsdichte (Einw. pro km ² Fläche)	Arbeitslosigkeit (Anteil aller 18-<65 J.)
1	<100	<100	<3%
2	100-<150	100-<300	3-<5%
3	150-<200	300-<1000	5-<7%
4	≥200	≥1000	≥7%



Die Sozialstruktur der Gebietskörperschaften ist regional unterschiedlich, für Norddeutschland sind die beteiligten Einzugsgebiete repräsentativ.

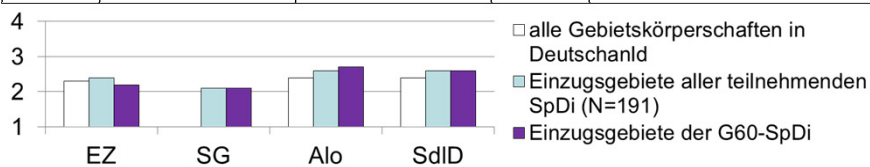
32

4. Diskussion über Varianten des Einzugsgebiets (3)

60 SpDi erfüllen alle Kernaufgaben und gewährleisten sofortige Krisenintervention.



		Nord				West				Süd		Ost					
	D	SH	HH	NI	HB	NW	HE	RP	SL	BW	BY	BE	BB	MV	SS	SA	TH
alle	191	10	4	37	2	34	5	6	0	26	22	8	6	5	7	6	13
G60	60	2	1	24	1	11	0	1	0	7	1	4	1	1	2	1	3
Anteil G60		20%	25%	65%	50%	32%		17%		27%	5%	50%	17%	20%	29%	17%	23%
		53%				27%				17%		27%					

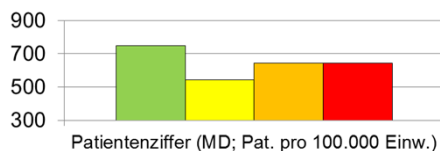
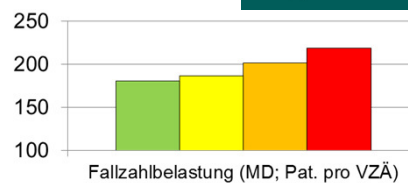
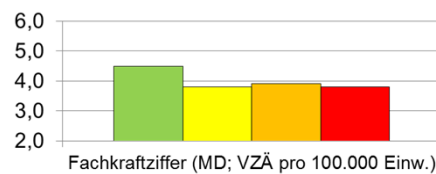


Die SpDi, die alle acht KA-Teilaufgaben bearbeiten und regelhaft eine sofortige aufsuchende Krisenintervention leisten (G60), liegen überwiegend in der Region Nord; ihre Einzugsgebiete sind tendenziell kleiner, die Arbeitslosigkeit höher.

33

4. Diskussion über Varianten des Einzugsgebiets (4)

Je größer das Einzugsgebiet, desto unzureichender die Personalausstattung.

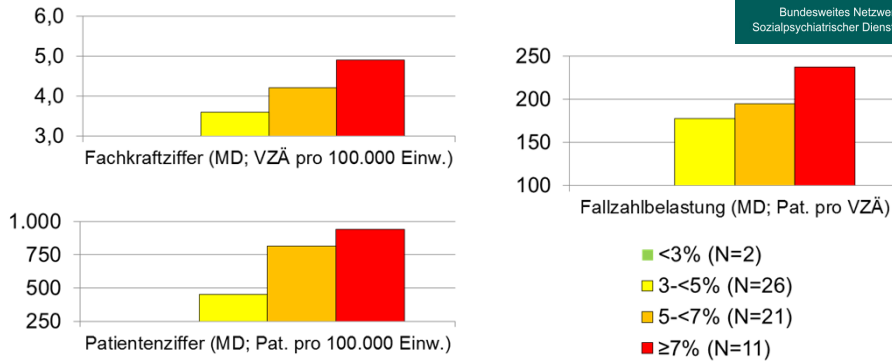


SpDi der G60-Gruppe mit kleinen Einzugsgebieten sind personell relativ besser ausgestattet, trotz höherer Inanspruchnahme resultiert eine geringere Caseload. Diese steigt mit zunehmender Einwohnerzahl des Einzugsgebietes an.

34

4. Diskussion über Varianten des Einzugsgebiets (5)

Je höher die Arbeitslosigkeit, desto unzureichender die Personalausstattung.

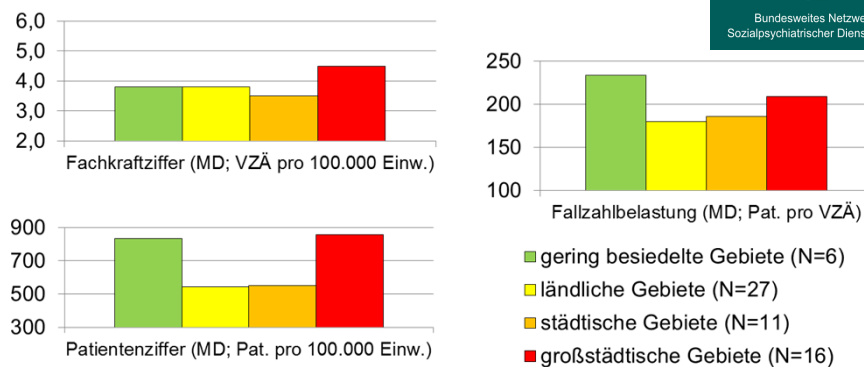


Mit Zunahme der Arbeitslosigkeit im Einzugsgebiet steigt die Inanspruchnahme eines SpDi aus der G60-Gruppe in der Fallarbeit an. Der ebenfalls zunehmende Personaleinsatz reicht nicht aus, um einen Anstieg der *Caseload* zu verhindern.

35

4. Diskussion über Varianten des Einzugsgebiets (6)

Die Fallarbeit steigt in gering besiedelten und großstädtischen Einzugsgebieten an.



Für die G60-Gruppe gilt, dass der Umfang des im SpDi für die Fallarbeit eingesetzten Fachpersonals nicht an die besonderen Anforderungen in gering besiedelten Gebieten und großstädtisch verdichteten Räumen angepasst ist.

36